

JA

die neue
Kirchenzeitung

35/2018

2. September 2018

€ 1,-

Religion ist kein Schlafmittel

Christliche Religion schläfert die Menschen nicht ein, ist keineswegs „Opium für das Volk“, wie Karl Marx einst meinte. Wer die Bibel intensiv liest, wird auch politisch aktiv.

Das hat die 1960 entstandene lateinamerikanische Befreiungstheologie bewiesen. Sie verstand sich als „Stimme der Armen“ und wollte zu ihrer Befreiung von Ausbeutung, Entrechtung und Unterdrückung beitragen. Sie interpretierte biblische Tradition als Impuls für umfassende Gesellschaftskritik.

Das hat aber auch die jüngst verstorbene Gospelsängerin Aretha Franklin bewiesen.

Gospel (von englisch „good spell“; „Evangelium“, „Gute Nachricht“) ist die christlich afroamerikanische Stilrichtung, die sich vom Evangeliumslid des 19. Jahrhunderts bis zur christlichen Popmusik erstreckt.

„In dem Moment, in dem ich aufwache, bevor ich mein Make-up auflege, spreche ich ein kleines Gebet für dich“ singt die gläubige Franklin am Beginn von „I say a little prayer“.

Ihr Bibelverständnis ließ sie auch zur Menschenrechtsaktivistin werden. Franklins Lied „Respekt“ wurde zur Hymne der afroamerikanischen US-Bevölkerung.

Die Hamburger „Zeit“ bezeichnete einst den Song als „Manifest des schwarzen Befreiungskampfes“. Nicht das „Kommunistische Manifest“ von Karl Marx und Friedrich Engels... P. Udo

Gospel-Sängerin Aretha Franklin war die „Queen of Soul“

Die US-amerikanische Soul-Sängerin, Texterin und Pianistin Aretha Franklin ist am 16. August ihrem Krebsleiden erlegen: „Die 76-jährige Gospel- und Popmusikerin wurde auch „Queen of Soul“ genannt. Die Musikzeitschrift „Rolling Stone“ kürte sie 2010 zur besten Sängerin aller Zeiten.

Aretha Franklin wurde 1942 in Memphis, Tennessee, geboren. Mit ihren beiden Schwestern Carolyn und Erma sang sie im Kirchenchor der in Detroit von ihrem Vater gegründeten „New Bethel Baptist Church“.

Bekannte Musiker und Sänger wie Mahalia Jackson, Sam Cooke, Clara Ward und die Ward Sisters erschienen zu den Gottesdiensten.

Mit 14 erstes Gospelalbum

Aretha war 1956 erst 14 Jahre alt, als ihre erste LP, ein Gospelalbum, erschien. Mit 18 Jahren begann sie, neben Gospel auch Popmusik aufzunehmen. Die LP blieb zwar ohne Erfolg, eröffnete ihr aber eine neue Karriere als Clubsängerin.

1967 schaffte sie den Durchbruch mit ihrer ersten Single, die sich über eine Million Mal verkaufte.

Mit dem Lied „Respect“ wurde Aretha Franklin Ende der 1960er Jahre zu einer der Ikonen der schwarzen Musik in den USA. Der Song wurde in ihrer Interpretation zu einer Hymne der afroamerikanischen US-Bevölkerung in ihrem Kampf um Gleichberechtigung.

Auch „Stille Nacht“ im Repertoire

2008 erschien „This Christmas Aretha“, das erste ihrer Weihnachtsalben, in denen sie auch

„Stille Nacht, heilige Nacht“ sang und interpretierte.

Viele ihrer religiösen Lieder wurden Hits, so 1987 „One Lord, One Faith, One Baptism“ (Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe“).

Geschätzt von US-Präsidenten

Zweimal sang sie bei Amtseinführungen von demokratischen US-Präsidenten: 1993 für Bill Clinton und 2009 für Barack Obama. Der republikanische Präsident George W. Bush verlieh ihr 2005 die „Presidential Medal of Freedom“.

Aretha Franklin erhielt zahlreiche Musikpreise, darunter auch 18 Grammy Awards. 1987 wurde sie als erste Frau in die „Rock and Roll Hall of Fame“ aufgenommen. 2014 benannte man nach ihr einen Asteroid.

Geprägt vom Vater

Arethas Vater Clarence La Vaughn Franklin war ein bekannter Baptistenprediger, Sänger und Menschenrechtsaktivist. Seine Predigten, die sowohl spirituelle, als auch politische Themen beinhalteten, wurden im Radio ausgestrahlt. Erfolgreich als Prediger wurde er, da er über eine gute Gesangsstimme verfügte, was in den Baptistenkirchen, in denen die Predigt im Laufe des Gottesdienstes erst in Sprechgesang und dann Gesang über-

geht, von Bedeutung ist. Franklin war einer der ersten Prediger, der seine Predigten auf Platten veröffentlichte.

Enger Freund

von Martin Luther King

Seine Predigten waren halb gesprochen, halb gesungen und verkauften sich millionenfach. Die Tonträger werden bis heute aufgelegt.

Dies brachte Franklin den Spitznamen „The Million Dollar Voice“ („Die Million-Dollar-Stimme“) ein.

Franklin war ein enger Freund Martin Luther Kings. Er setzte sich u.a. gegen die Diskriminierung schwarzer Mitglieder einer Gewerkschaft ein und leitete 1963 in Detroit einen großen Friedensmarsch. Seine Tochter Aretha bezeichnete ihren Vater als „größten Einfluss“ auf ihre Stimme.

Kurz nach Mitternacht des 10.



+ Gospel-Sängerin Aretha Franklin.

Juni 1979 wurde Franklin bei einem Einbruchversuch in seiner Wohnung in Detroit zweimal angeschossen und verbrachte die nächsten fünf Jahre im Koma. Er verstarb im Jahr 1984.

Priester startet Petition für Rücktritt von Kardinal Barbarin

Ein französischer Priester aus Valence hat eine Online-Petition gestartet, in der er den Rücktritt des Lyoner Erzbischofs Kardinal Philippe Barbarin fordert.

Dem französischen Primas wird Nichtanzeige sexueller Übergriffe vorgeworfen. Er wurde 2017 vor Gericht angehört; die Hauptverhandlung ist nach mehreren Verschiebungen nun für Oktober anberaumt.

Die Petition wurde einen Tag nach einem Brief von Papst Franziskus ins Leben gerufen, in dem Katholiken aus der ganzen Welt aufgefordert wurden, gegen sexuellen Missbrauch im Klerus zu mobilisieren. Die Initiative erhielt binnen drei Tagen 65.000 Unterschriften.

Zahl der Kirchenasyl-Fälle in Deutschland auf Rekordhoch

In Deutschland hat die Zahl der laufenden Fälle von Kirchenasyl im August einen neuen Höchststand erreicht. Laut Angaben der Ökumenischen Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche lebten Mitte des Monats 868 von Abschiebung bedrohte Flüchtlinge, darunter 175 Kinder, in katholischen oder evangelischen Gemeinden.

Die Zahl der aktiven Kirchenasyle gab die Arbeitsgemeinschaft mit 552 an, einen Monat zuvor waren es 544 mit insgesamt 872 Betroffenen, davon 185 Min-

derjährige. Das sind Spitzenwerte seit Beginn der detaillierten Auswertungen 2014.

Über den Umgang mit dem Kirchenasyl wollen Vertreter aus

Kirchen und Politik demnächst beraten, berichtete am Mittwoch die Funke Mediengruppe. Wie in Österreich ist Kirchenasyl auch in Deutschland nicht rechtlich anerkannt.

In Deutschland jedoch haben sich die Kirchen und das Bundesamt für Migration 2015 auf eine neue Form der Zusammenarbeit bei Fällen von Kirchen-

asyl geeinigt. Demnach achtet das Bundesamt die Tradition des Kirchenasyls als zeitlich befristete Aufnahme in den Räumen einer Kirchengemeinde für Menschen, denen bei Abschiebung Folter, Tod oder inhumane Härte droht. Kirchen und Bamf benannten Ansprechpartner, um Härtefälle zu prüfen.

Asyl: Caritas begrüßt Fokus auf freiwillige Rückkehr

Exakt 3.030 Migrantinnen und Flüchtlinge haben laut Innenministerium von Jänner bis Ende Juli 2018 die Möglichkeit der freiwilligen Rückkehr aus Österreich in ihr Heimatland genutzt. Dass die Regierung die freiwillige Rückkehr als Alternative zu zwangsweisen Außerlandesbringungen nach eigenen Angaben zur „obersten Priorität“ macht, wird von der Caritas begrüßt.

Die freiwillige Rückkehr solle immer Vorrang gegenüber einer erzwungenen Ausreise haben, erklärte Michael Hajek, von der Caritas-Rückkehrberatung im Interview mit „Kathpress“. Insofern begrüße die Hilfsorganisation „alle Maßnahmen, die das Angebot für freiwillige Rückkehrer verbessern, insbesondere im Reintegrationsbereich“.

Zurzeit übernehme der Staat die Heimreisekosten und stelle den Menschen eine Starthilfe in der Höhe von 50 bis 500 Euro zur

Verfügung, erläuterte Hajek. Organisationen wie die Caritas oder die „Internationale Organisation für Migration“ (IOM) ermöglichen darüber hinaus die Teilnahme an speziellen Reintegrationsmaßnahmen, für die pro Heimkehrer Mittel in Höhe von rund 3.000 Euro zur Verfügung stehen.

Das Geld wird jedoch nicht in bar ausbezahlt sondern ist zweckgewidmet für Weiterbildung, medizinische Maßnahmen oder die Gründung eines Geschäftes.

Sechs „Gründermönche“ von Heiligenkreuz nach Neuzelle gesandt
Das niederösterreichische Zisterzienserstift Heiligenkreuz im Wienerwald hat am 20. August feierlich sechs „Gründermönche“ zur Wiederbesiedlung des ostdeutschen Klosters Neuzelle ausgesandt. Der Filiale von Heiligenkreuz wird Pater Simeon Wester als Prior vorstehen.

Nach mehr als einjährigen Planungen gründen die Heiligenkreuzer Mönche dort am 2. September auf Einladung des Görlicher Bischofs Wolfgang Ipolt ein Tochterkloster in Form eines Tochterpriorats. Im 750. Gründungsjahr von Neuzelle leben dann wieder dauerhaft Zisterzienser in den Klosterbauten. Dort war der Orden in den vergangenen 200 Jahren nicht präsent, nachdem Preußen den Klosterbesitz verstaatlicht hatte.

Das Geld wird jedoch nicht in bar ausbezahlt sondern ist zweckgewidmet für Weiterbildung, medizinische Maßnahmen oder die Gründung eines Geschäftes.



Abt Maximilian segnet die sechs „Gründermönche“.
Foto: Stift Klosterneuburg.

In Kürze

Papst Franziskus hat in der jüngsten Generalaudienz beklagt, dass viele Kinder kein Kreuzzeichen mehr können.

Ungarn. Kardinal Bechara Boutros Rai, Patriarch der Maronitischen Kirche, hat anlässlich eines Budapest-Besuchs die staatliche ungarische Hilfe für die Nahost-Christen gewürdigt. Ungarn hatte 2016 ein eigenes Staatssekretariat zur Unterstützung weltweit verfolgter Christen eingerichtet.

USA. Der Generalstaatsanwalt des US-Bundesstaats Missouri hat eine Untersuchung zu sexuellem Missbrauch in der katholischen Erzdiözese St. Louis angekündigt. Die Kirche will voll kooperieren.

In Nigeria ist ein junger katholischer Priester von bewaffneten Räubern ermordet worden, die einen Supermarkt in einem Vorort der Hauptstadt Abuja überfallen haben. Er hatte erst vor 18 Monaten die Priesterweihe empfangen.

Deutschland. Der Bund Katholischer Unternehmer (BKU) hat ein neues „Gebetbuch für Manager“ veröffentlicht.

In Kolumbien haben 33 Erzieherinnen überwiegend im Pensionsalter die Kathedrale in Bogota besetzt und einen Hungerstreik begonnen. Der Protest richtet sich gegen ein umstrittenes Urteil des Verfassungsgerichtes, das den Tagesmüttern eine Unterstützung bei der Pension verweigert.

Österreich

Wien. Die Caritas will auch heuer wieder einkommenschwachen Familien zu Schulbeginn unter die Arme greifen. Ab sofort können in den „carlas“ der Caritas der Erzdiözese Wien wieder kostengünstige Schulartikel erworben werden.

Niederösterreich. An der 14. Kinderbibelwoche am Gelände der Dompfarre St. Pölten haben 140 Kinder und 30 Jugendliche von 8 bis 14 Jahren teilgenommen. Motto: „Abraham, hab Vertrauen!“

Wien. Der bisherige Pfarrer von Stockerau, Markus Beranek (47), wird mit 1. September Leiter des Pastoralamtes der Erzdiözese Wien. Er folgt auf Veronika Prüller-Jagenteufel, die in ihre Heimatdiözese St. Pölten zurückkehrt, um dort bei der Caritas in der Seelsorge tätig zu sein.

Vorarlberg. Bischof Benno Elbs und „Life Ball“-Organisator Gery Keszler treten am 3. September im Alten Hallenbad in Feldkirch bei einem „Wortwechsel Spezial“ in einen Dialog. Beginn: 19.30 Uhr. Anmeldungen bis 30. August unter wortwechsel@kath-kirche-vorarlberg.at erbeten.

Vorarlberg. Die Zisterzienserabtei Wettingen-Mehrerau hat das Goldene Abtjubiläum des früheren langjährigen Abtes P. Kassian Lauterer (84) gefeiert, der von 1968 bis 2009 mehr als vier Jahrzehnte lang das Kloster geleitet hat.

Wien. Das Generalkapitel des Deutschen Ordens hat den 46-jährigen deutschen P. Frank Bayard zum Hochmeister gewählt. Er folgt auf Bruno Platter (74), der nach drei Amtsperioden und 18 Jahren als Hochmeister und Generalabt nicht mehr zur Verfügung stand.

Wien. Die Wiener Votivkirche zeigt ab 1. September bis 2. Dezember eine große Renaissancekünstler-Ausstellung. Anhand originalgetreuer Repliken in beeindruckender Dimension und Anordnung werden die Besucher durch die Zeit der Renaissance geführt.

Papst reagiert mit Offenen Brief auf Missbrauchsfälle in der Kirche

Papst Franziskus hat schwere Schuld der katholischen Kirche in der Frage des Missbrauchs durch Ordensleute und Priester eingeräumt.

„Mit Scham und Reue geben wir als Gemeinschaft der Kirche zu, dass wir nicht dort gestanden haben, wo wir eigentlich hätten stehen sollen und dass wir nicht rechtzeitig gehandelt haben, als wir den Umfang und die Schwere des Schadens erkannten“, erklärt Franziskus in einem mehrseitigen Brief „an das Volk Gottes“, den der Vatikan am 20. August veröffentlichte. In dem knapp vierseitigen Schreiben kritisiert der Papst scharf den „Klerikalismus“ in der Kirche und fordert alle Katholiken auf, sich gegen seine solche Kultur zu engagieren.

Mit seinem Brief reagiert Franziskus unmittelbar auf den jüngsten Bericht einer Grand Jury im US-Bundesstaat Pennsylvania zu Missbrauchsfällen in der Kirche und deren Vertuschung in den vergangenen Jahrzehnten, weiters auf die Entwicklung in Chile sowie anhaltende Diskussionen vor seinem Besuch in Irland.

Wunden verjähren nie

Die Wunden der Missbrauchsoffer „verjähren nie“, heißt es in dem Schreiben laut der vom Vatikan verbreiteten offiziellen deutschsprachigen Übersetzung: „Der Schmerz dieser Opfer ist eine Klage, die zum Himmel aufsteigt und die Seele berührt, die aber für lange Zeit nicht beachtet, versteckt und zum Schweigen gebracht wurde.“ Der Schrei der Opfer aber sei stärker gewesen „als die Maßnahmen aller derer, die versucht haben, ihn totzuschweigen“, oder die meinten, das Leid mit Entscheidungen zu kurieren, die letztlich alles nur schlimmer gemacht hätten.

Um Verzeihung zu bitten ist „nie genug“

Missbrauch sei „ein Verbrechen, das tiefe Wunden des Schmerzes und der Ohnmacht erzeugt, besonders bei den Opfern, aber auch bei ihren Familienangehörigen und in der gesamten Gemeinschaft, seien es Gläubige oder Nicht-Gläubige“, bekennt der Papst in dem Schreiben.

Um Verzeihung zu bitten und den Schaden wiedergutzuma-



chen sei in solchen Fällen „nie genug“.

Die Kirche müsse dringend noch einmal ihre „Anstrengung verstärken, den Schutz von Minderjährigen und von Erwachsenen in Situationen der Anfälligkeit zu gewährleisten“, hob der Papst hervor. Insgesamt gelte es „eine Kultur ins Leben zu rufen“, die dafür sorgt, „dass sich solche Situationen nicht nur nicht wiederholen, sondern auch keinen Raum finden, wo sie versteckt überleben könnten“.

„Nein zu Klerikalismus“

Franziskus rief alle Glieder der Kirche zu Reue, Beichte, Fasten und Gebet auf. Es sei unmöglich, „sich eine Umkehr des kirchlichen Handelns vorzustellen ohne die aktive Teilnahme aller Glieder des Volkes Gottes“. Als eine der Hauptursachen für den sexuellen sowie psychischen Missbrauch benennt der Papst „Klerikalismus“ als falsches Verständnis von Autorität in der Kirche, die „sehr verbreitet“ sei in Gemeinschaften, in denen sich sexueller Missbrauch und Macht- oder Gewissensmissbrauch ereignet hätten.

Das gesamte Volk Gottes müsse sich daran beteiligen, auf die Übel des Missbrauchs und der Vertuschung zu antworten. „Alles, was man unternimmt, um die Kultur des Missbrauchs aus unseren Gemeinschaften auszumerzen, ohne alle Glieder der Kirche aktiv daran teilhaben zu lassen“, werde nicht die nötige Dynamik „für eine gesunde und wirksame Umgestaltung“ erzeugen, warnt der Papst.

„Wir sind Kirche“: Sorry, Franziskus! So nicht!

Am 20. August veröffentlichte Papst Franziskus einen Brief über das Versagen der Kirche im Umgang mit Missbrauch an Kindern und anderen Schutzbedürftigen. Er betitelt das Schreiben mit: „An das Volk Gottes“ und er schreibt gleich zu Beginn: „Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit“ (1 Kor 12,26).

„Mit Scham und Reue geben wir als Gemeinschaft der Kirche zu, dass wir nicht dort gestanden haben, wo wir eigentlich hätten stehen sollen und dass wir nicht rechtzeitig gehandelt haben, als wir den Umfang und die Schwere des Schadens erkannten“, so Franziskus wörtlich.

So weit, so gut und höchst an der Zeit!

Was wir aber entschieden zurückweisen bei diesem Brief, ist das plötzliche Einbeziehen des nicht-klerikalen Gottesvolkes! „An das Volk Gottes!“ Jetzt auf einmal redet Franziskus von WIR, von der „Gemeinschaft der Kirche“.

„Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit!“ Ja, richtig. Wir leiden schon lange – und dieses Leiden hat die Kirchenleitung nie geteilt.

Immerhin ist die „Plattform Wir sind Kirche“ wegen der Missbrauchsaffäre um Kardinal Groer entstanden und wir werden seither nicht müde, sündhafte Strukturen in der Kirche anzuprangern und Abhilfe zu fordern. Weil wir mitleiden mit jenen, die leiden! Nachdem wir nun über zwanzig Jahre lang betont haben, dass jeder und jede einzelne KIRCHE IST und die Kirchenleitung das geflissentlich überhört hat, speziell wenn es um Entscheidungen ging, gehören wir nun plötzlich zu diesem WIR, das Reue und Bekehrung braucht! NEIN! Es geht um den klerikalen Missbrauch und dessen unermessliches Ausmaß. Diese Reue und diese Umkehr brauchen all die Täter und Vertuscher im Klerus!! Das Gottesvolk in den Kirchenbänken und die anständigen Priester sind nicht dafür verantwortlich zu machen. Jetzt auf einmal gehören wir zur „Gemeinschaft der Kirche“! So einfach ist es wohl nicht.

Franziskus hat Recht, wenn er im Zusammenhang mit Missbrauch „Selbstbezogenheit und Klerikalismus“ anprangert. Die theologischen Wurzeln dieser Fehlhaltungen nennt er nicht.

Das 2. Vatikanische Konzil hat es noch einmal festgeschrieben: Kleriker unterscheiden sich von den sogenannten Laien „dem Wesen, nicht nur dem Grad nach“ (essentia, non gradu tantum, LG 10). Das hat für die Kirchenstruktur und das Selbstverständnis der Kleriker massive Folgen. Kleriker, die die kirchliche Lehre ernst nehmen, fühlen sich als eine besondere Klasse, lassen sich von den Laien nur ungern kontrollieren, haben auf einen eigenen Lebensstil zu achten und neigen zu Männerbünden.

Diese Unterscheidung ist biblisch nicht begründet und muss wegen ihrer katastrophalen Folgen abgeschafft werden (Hermann Häring).

Im Ernst: wer traut sich jetzt noch abzustreiten, dass der verpflichtende Zölibat eine der strukturellen Säulen des weitverbreiteten klerikalen sexuellen Missbrauchs ist?

Martha Heizer
Wir sind Kirche-Österreich



Martha Heizer.

Erste Lesung: Dtn 4, 1-2.6-8**Achtet auf die Gebote des Herrn! Fügt nichts hinzu!**

Mose sprach zum Volk: Israel, höre die Gesetze und Rechtsvorschriften, die ich euch zu halten lehre. Hört, und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das der Herr, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen. Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichtete, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen; ihr sollt auf die Gebote des Herrn, eures Gottes, achten, auf die ich euch verpflichtete. Ihr sollt auf sie achten und sollt sie halten. Denn

darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennen lernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk. Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie Jahwe, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen? Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsvorschriften, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege?

Zweite Lesung: Jak 1, 17-18.21b-22.27**Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach!**

Meine lieben Brüder und Schwestern!
Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Verän-

derung und keine Verfinsterung gibt. Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gleichsam die Erstlingsfrucht seiner Schöpfung seien. Nehmt

Gedanken zum Sonntag

Pfarrer Josef Gratzer
Pfarrer Neumarkt/Hausruckkreis
Pfarrprovisor Kallham



Im heutigen Evangelium geht es um die zentrale Frage, was ist von Gott vorgegeben und was haben die Menschen daraus gemacht.

Jesus geht mit den Auswüchsen, welche in das Gesetz eingefügt wurden, sehr hart ins Gericht. Ich denke, dass wir uns nicht vorschnell dieser harten Kritik anschließen sollten, denn vieles, was im Gesetz der Juden stand, tatsächlich nur Erklärungen sind um die Gesetze Gottes zu verstehen und ins Leben umzusetzen. Nur wie das so im Leben ist, beginnt plötzlich das Ganze sich zu selbstständigen und Auswüchse zu bekommen, mit denen Jesus hart ins Gericht geht. „Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen.“ (Mk 7, 8“).

Nun sind ja die Evangelien nicht nur aufgeschrieben, damit wir erfahren, was sich da vor 2000 Jahren ereignet hat, sondern, damit wir eine Hilfe für unser Leben haben. Aber auch wir müssen uns immer wieder fragen, was ist Gottes Gebot und was auch heute noch oder wieder Satzungen von Menschen sind. Zwar hat das Konzil viel Menschliches aus dem Glaubensleben entfernt, doch sind wir überhaupt nicht dagegen gefeit, dass auch heute wieder vieles was menschlich ist, Einzug in unser Glaubensleben hält. Sei es durch jene, die halt vieles aus ihrer Kindheit vermissen und deshalb unbedingt wieder in die Kirche Einzug halten soll. Sei es aber auch durch jene, welche über die political Correctness zum Teil auch Strömungen einbringen wollen, die sogar Papst Franziskus als dämonisch bezeichnet. Es geht auch heute darum, die Geister zu unterscheiden.

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

euch das Wort zu Herzen, das in euch eingepflanzt worden ist und das die Macht hat, euch zu retten. Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst.

Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, besteht darin: für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind, und sich vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren.

Evangelium: Mk 7, 1-8.14-15.21-23**Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen**

In jener Zeit hielten sich die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, bei Jesus auf. Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Hand voll Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte Recht mit

dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen. Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage: Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

2 So Jak 1, 17-27

Jakobus schreibt: Nehmt euch das Wort zu Herzen, das in euch eingepflanzt worden ist und die Macht hat, euch zu retten.

3 Mo Ps 94, 14-23

Deine Liebe, Herr, stützt mich. Mehrern sich die Sorgen des Herzens, so erquickt dein Trost meine Seele.

4 Di 2 Kor 5, 1-7

Paulus schreibt: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, so wissen wir, dass wir eine ewige Wohnung im Himmel haben, die von Gott gemacht ist.

5 Mi Spr 3, 21-31

Der Herr wird deine Zuversicht sein, er bewahrt deinen Fuß vor der Schlinge.

6 Do Sir 2, 1-9

Ihr, die ihr den Herrn fürchtet, hofft auf sein Erbarmen. Weicht nicht ab von ihm.

7 Fr Jak 5, 13-20

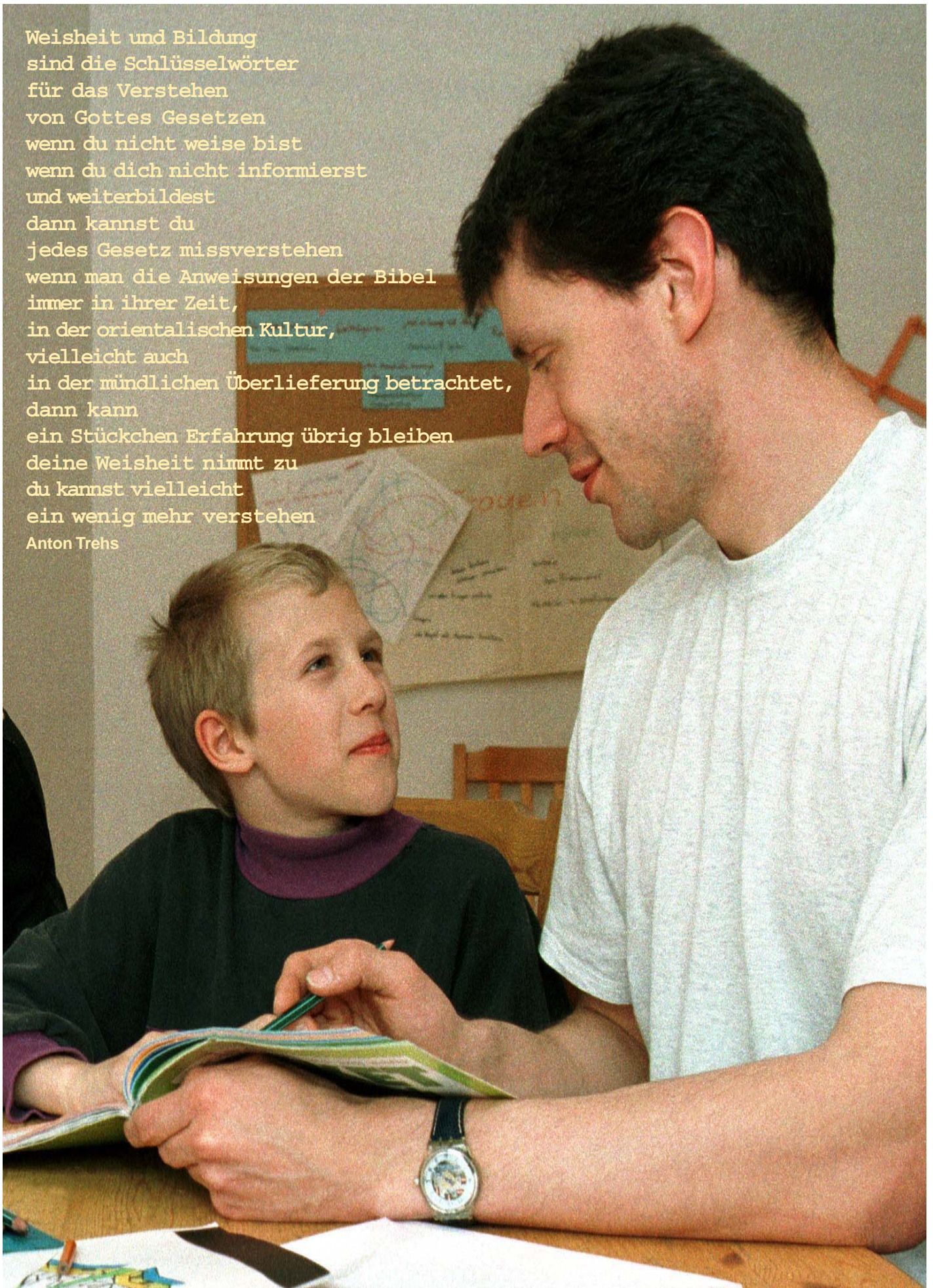
Bekennet einander eure Sünden, und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet.

8 Sa Jes 11, 1-10

Jesaja sagte: Der Geist des Herrn lässt sich nieder auf dem Gesalbten. Er richtet nicht nach dem Augenschein, und nicht nur nach dem Hörensagen entscheidet er, sondern er richtet die Hilflosen gerecht und verteidigt die Armen im Land.

Weisheit und Bildung
sind die Schlüsselwörter
für das Verstehen
von Gottes Gesetzen
wenn du nicht weise bist
wenn du dich nicht informierst
und weiterbildest
dann kannst du
jedes Gesetz missverstehen
wenn man die Anweisungen der Bibel
immer in ihrer Zeit,
in der orientalischen Kultur,
vielleicht auch
in der mündlichen Überlieferung betrachtet,
dann kann
ein Stückchen Erfahrung übrig bleiben
deine Weisheit nimmt zu
du kannst vielleicht
ein wenig mehr verstehen

Anton Trehs



Neokatechumenaler Weg verärgert schon wieder die Kirche Japans

Tokios Erzbischof Tarcisius Isao Kikuchi zeigt sich verwundert über die Ankündigung, in der japanischen Hauptstadt ein neues Seminar des Neokatechumenalen Wegs zu gründen. Dies sei nicht in Absprache mit ihm geschehen.

Wie Ucanews berichtet und Vatican News vermeldet, habe der Erzbischof in einem Schreiben vom 15. August erklärt, ihm sei nicht klar, wann das Seminar seine Arbeit aufnehmen werde und wo genau es sich befinden soll.

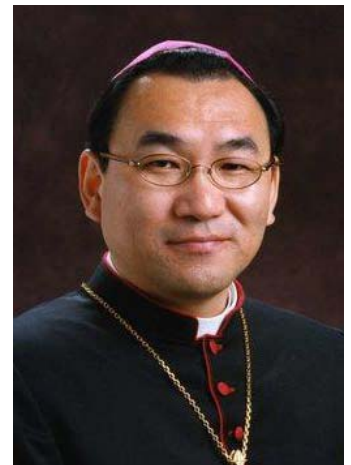
Der Erzbischof habe einzig einen Brief des Präfekten der Kongregation für die Evangelisierung der Völker, Kardinal Fernando Filoni, erhalten. Darin wurde der japanische Erzbischof informiert, dass mit Zustimmung des Papstes das Seminar Redemptoris Mater für Asien gegründet werden soll,

dessen Hauptsitz in Tokio sein werde. Das Ziel sei, „gläubige Laien über den Neokatechumenale Weg auf das Priestertum und die Evangelisierung Asiens vorzubereiten“, hieß es in dem Brief, den der Erzbischof erhalten habe.

Erzbischof Kikuchi sagte, er wolle eine Bewegung, die vom Heiligen Stuhl akzeptiert sei, keinesfalls zurückweisen. Er sei aber überrascht, dass die Kirchenverantwortlichen in Tokio nicht in die Überlegungen zu diesem Thema miteinbezogen wurden.

„Für mich ist es schwierig zu

verstehen, dass ein Seminar nur für den Neokatechumenalen Weg in Japan eingerichtet werden soll, ohne die Geschichte zu reflektieren“, so Kikuchi. Er spielt damit auf einen Konflikt um ein gleichnamiges Seminar in Takamatsu an, das 2009 geschlossen wurde, nachdem lokale Bürger sich über die hohe finanzielle Belastung beschwert hatten, die das Institut mit sich brachte. Der verantwortliche Bischof Satoshi Fukahopri verlor damals ein Gerichtsverfahren gegen örtliche Gruppen. Von den 127 Millionen Einwohnern Japans sind ungefähr 500.000 Katholiken.



Erzbischof Tarcisius Isao Kikuchi.

Katholische Frauenbewegung will politisch „mitmischen“

„Einmischen. mitmischen. aufmischen.“: Mit diesem Thema für das kommende Arbeitsjahr will die Katholische Frauenbewegung Österreichs (kfbö) den Anspruch von Frauen auf gesellschaftspolitische Mitsprache und Mitgestaltung unterstreichen.

Inspiriert sei diese Trias von einer kfbö-Reise im vergangenen Jahr auf den Spuren der Dichterin und Vertreterin der Politischen Theologie, Dorothee Sölle, gewesen, heißt es in einem Bericht über die im Bildungshaus St. Arbogast stattgefundenene traditionelle Sommerstudententagung der größten Frauenorganisation in Österreich auf der Website der Diözese Feldkirch. Von der Reise nach Köln habe die kfbö den Satz mitgenommen: „Politik muss in die Kirchen kommen.“ Das gesellschaftspolitische Engagement soll weiter verstärkt werden, hieß es.

Vor rund 100 Teilnehmerinnen aus allen heimischen Diözesen an der Tagung zeigte Tamara Ehs, Politikwissenschaftlerin an der Universität Wien, auf, dass auch 100 Jahre nach Einführung des Frauenwahlrechtes in Österreich keine Rede von einer fairen Verteilung der Macht im Lande sein



Politikwissenschaftlerin Tamara Ehs.

kann. Zwar sitzen derzeit mit 35 Prozent der Abgeordneten so viele Frauen wie noch nie im Nationalrat, ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt jedoch 51 Prozent, wie Ehs darlegte. Noch bedenklicher: Von den 2.100 Bürgermeisterposten in Österreich sind derzeit nur 7,6 Prozent weiblich besetzt.

Neuer vatikanischer „Innenminister“

Papst Franziskus hat einen wichtigen Posten im Vatikanischen Staatssekretariat neu besetzt. Er ernannte den venezolanischen Erzbischof Edgar Peña Parra (58) zum neuen Substituten für Allgemeine Angelegenheiten.

Peña, bisher Nuntius in Mosambik, wird damit Nachfolger von Kardinal Giovanni Angelo Becciu (70) und neuer zweiter Mann neben Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin (63). Ende Mai hatte Franziskus Becciu zum Leiter der Heiligsprechungskongregation sowie zum Kardinal ernannt. Obschon der Substitut oft als vatikanischer „Innenminister“ bezeichnet wird, fallen in seinen Aufgabenbereich auch die Kontakte zu den päpstlichen Nuntiaturen in aller Welt.

Niederschlagung des „Prager Frühlings“: Bischöfe erinnern, Kardinal schweigt

„Der Mut der Widerständler von 1968“ möge auch den Menschen heute „den Wert der Unabhängigkeit in Erinnerung rufen“: Mit diesem Appell hat sich der Vorsitzende der Slowakischen Bischofskonferenz, Erzbischof Stanislav Zvolensky, zum 50. Jahrestag der Niederschlagung des „Prager Frühlings“ zu Wort gemeldet.

In der tschechischen Hauptstadt Prag feierte am 20. August der Leitmeritzer Diözesanbischof Jan Baxant einen Gedenkgottesdienst in der Teynkirche am Altstädter Ring. In Sokolov (Falkenau) fand zum selben Zeitpunkt ein

Jänner 1969 angezündet und starb drei Tage später.

Kardinal und Präsident schweigen

Der Prager Erzbischof Kardinal Dominik Duka hat indes so wie der tschechische Staatspräsident Milos



Einwohner von Prag mit tschechoslowakischer Flagge vor einem sowjetischen Panzer.

„Tschechoslowakischer Ökumenischer Gottesdienst“ statt. Anschließend begab man sich zum Kino, in dem ein Film über Jan Palach (1948-1969) gezeigt wurde.

Der Student hatte sich aus Protest gegen die Niederschlagung der Reformbewegung am 16.

Zeman zum Jahrestag der dramatischen Ereignisse von 1968 keine offizielle Stellungnahme abgegeben. Eine Fernsehansprache des slowakischen Präsidenten Andrej Kiska wurde am 20. August auch in der Tschechischen Republik ausgestrahlt, da Zeman sich nicht zu Wort melden wollte.

Drei-Päpste-Jahr 1978: „August-Konklave war die Hölle“

Drei Päpste in einem Jahr: Vor 40 Jahren ist dieser seltene Fall eingetreten. In seine heiße Phase trat das Drei-Päpste-Jahr mit dem Tod von Papst Paul VI. am 6. August 1978. Am 26. August wurde Johannes Paul I. gewählt. Er starb nach 33 Tagen.

Vatican News sprach darüber mit dem Historiker und Vatikanjournalisten Ulrich Nersinger.

Über Paul VI. sagte er: „Der Sommer 1978 war ein bedrückender Monat. Ich selber war in diesem Monat in Rom und bei der letzten Generalaudienz dabei, die der Papst in der Audienzhalle hielt. Damals waren die Umstände schon sehr bedrückend und sehr traurig. Es war höchstens ein Viertel der Audienzhalle gefüllt. Dort erlebten wir einen Papst der sehr niedergeschlagen, sehr niedergedrückt war. Er fand zwar sehr schöne Worte, aber man merkte ihm an, dass es eigentlich das Ende des Pontifikats war.“ Besonders die Ermordung seines Freundes Aldo Moro habe ihn stark bedrückt: „Er hat sich sogar als Geisel angeboten und das war durchaus ernst gemeint.“

Das erste Konklave von 1978 war für die teilnehmenden Kardinäle besonders schwierig, was sich der extremen Hitze zuschreiben lässt: „So seltsam das klingt: Für die meisten Kardinäle war es die Hölle. Es herrschten nicht diese klimatisch doch sehr guten Bedingungen wie heute. Alle Kardinäle waren im apostolischen Palast untergebracht, und der ist nicht gerade bekannt dafür, dass er ein sehr kühler Ort ist. Alles,

wirklich alles wurde verplombt, jedes Fenster. Das war für die Kardinäle so schlimm, dass sie sich selbst halfen: Sie haben die Tische und Stühle an die Fenster geschoben und mit allem möglichen Werkzeug versucht, die Plomben zu lösen.

Ich war damals in einem Pilgerheim untergebracht, in dem auch Kardinal Silvio Oddi wohnte. Den habe ich damals gefragt, wie er denn das Konklave erlebt hatte. Er hat dafür einen Ausdruck verwendet, der eigentlich für einen Kardinal unüblich ist – er verwendete das Wort ‚crepare‘, also krepieren. Er sagte: ‚Wir wären fast krepirt‘.“

Gewählt wurde Johannes Paul I., dessen Pontifikat nur 33 Tage dauern sollte.

Nersinger: „Das erste Auftreten war schon ein unglaubliches Ereignis. Man sah einen lächelnden, einen freundlichen Papst. Aber nicht nur dieses vielleicht oberflächliche Erscheinungsbild war wichtig, sondern die dann folgenden wenigen Katechesen bei den Generalaudienzen. Da merkte man: Dieser Papst war ein Geschenk für die Kirche. Ich habe danach keine Ansprachen mehr erlebt, die so lebendig waren, die den Leuten so nahegingen, aber inhaltsvoll waren.“

Nach seinem Tod entstand sofort der Eindruck, der Papst sei vergiftet worden.

Nersinger: „Wir wussten eigentlich schon relativ früh, dass diese ganzen Hypothesen nicht wahr waren. Der Papst ist wirklich gestorben, weil er krank war. Sein Herz hat nicht mehr gut funktioniert. Es ist daraufhin leider zu einer sehr verfehlten und schlimmen Verschleierungspolitik des Vatikans gekommen, auch die Pressemitteilung war fatal. Der Papst war nämlich von einer Ordensschwester bei der Lektüre von Akten und diversen Dokumenten aufgefunden worden. So etwas konnte der Vatikan in der damaligen Zeit aber nicht verlautbaren lassen. Der Papst musste von seinem Privatsekretär gefunden werden, er durfte nicht beim Aktenstudium, sondern nur bei der Lektüre einer frommen Schrift der Nachfolge Christi aufgefunden werden.“

Hat der Vatikan gelogen?

Nersinger: „Man kann es so sehen, man sollte es auch so sagen. Es waren fatale Unwahrheiten und Lügen, denn sie haben ein Bild entworfen, das viele – vor allem Schriftsteller und Autoren - dazu verleitet, Verschwörungstheorien und Mordtheorien zu verbreiten, die bis heute nachwirken.

Denken wir an die großen Romane von verschiedenen Autoren. Der dritte Teil von Der Pate greift dieses Thema zum Beispiel auf. Das wirkt heute leider noch immer nach.“

Das zweite Konklave von 1978 war nicht ganz so heiß, dafür sehr ungewöhnlich, weil zum ersten Mal seit mehr als 400 Jahren ein Nicht-Italiener gewählt wurde: der Pole Johannes Paul II.

Nersinger: „Die Wahl lässt sich durch verschiedene Umstände erklären. Zunächst gab es ein Intrigenspiel: Wir hatten zwei italienische Kardinäle, Kardinal Benelli und Kardinal Siri, die verschiedene Richtungen in der Kirche repräsentierten. Das führte dazu, dass die Lager, die diese beiden Kandidaten unterstützten, sich gegenseitig blockierten.

Also suchte man einen Kompromisskandidaten, der jung war, der nicht wie Johannes Paul der I. doch ein gewisses Alter erreicht hatte. Auch den lieben Gott und den heiligen Geist würde ich nicht ganz vernachlässigen. Im Zusammenspiel all dieser Sachen wählte man dann Johannes Paul II., also Karol Józef Wojtyła. Das wiederum war natürlich ein Glücksfall.“

Der Pontifikatsbeginn von Johannes Paul II. war faszinierend. Nersinger: „Auch da war es das Auftreten. Ich denke an das erste Auftreten auf dem Balkon des Petersdoms, wo er den Zeremonienmeister zu-rechtwies, der mehrfach ‚Basta‘ sagte und der Papst das aber ignorierte.

Viel wichtiger aber war die Messe zum Amtsantritt, wo er rief: „Öffnet Christus eure Pforten! Öffnet Christus alle Pforten!“

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
 Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
 Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
 Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
 Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENK-ABONNEMENT
 Name und Adresse _____
 des von mir _____
 Beschenken: _____

Brasilien: Amazonas-Bischof baut Krankenhausschiff

Mehrere Stunden dauert es bis zum nächsten Krankenhaus: Im brasilianischen Amazonasgebiet ist das für viele Menschen Realität. Johannes Bahlmann ist Bischof der Diözese Óbidos und drängt auf eine bessere medizinische und gesundheitliche Versorgung der Menschen.

Im Interview mit Vatican News sprach er über Ideen und Projekte, den Zugang zu Ärzten und Medizin zu erleichtern: „Wir haben in unserer Diözese in Óbidos, die am unteren Amazonas liegt, verschiedene



Bischof Johannes Bahlmann.

Aufgaben, gerade auch im gesundheitlichen Bereich arbeiten wir sehr stark. Wir haben in unserer Diözese drei Krankenhäuser, die ausgebaut werden

sollen zu regionalen Krankenhäusern. Da sind wir sehr kräftig am Arbeiten zusammen mit den Franziskanern von der Vorsehung Gottes und auch mit den Missionsschwestern von der unbefleckten Empfängnis. Außerdem sind wir gemeinsam mit den Franziskanern dabei, ein Krankenhausschiff zu bauen, was etwa in einem Bereich von 21 Gemeinden arbeiten wird – das ist ein sehr großer Bereich, ein Bereich, größer als Deutschland. Das Krankenhausschiff wird etwa 700.000 Menschen gesundheitlich betreuen.“

120 Kilometer bis zur nächsten Stadt

In einem Interview mit Vatican News vor einigen Monaten erzählte Bischof Bahlmann, die Bewohner der Diözese Óbidos müssten für eine gute medizinische Versorgung 120 Kilometer bis zur nächsten Stadt Santarém zurücklegen – per Schiff oder Flugzeug. Große Hürden also, um von einem Arzt untersucht zu werden oder



Auf dem Amazonas ins Krankenhaus: So war es bisher...

Medikamente zu bekommen. Das Krankenhausschiff, das sich zur Zeit noch im Bau befindet, komme hingegen zu den Menschen, beschrieb Bischof Bahlmann damals das Projekt. „Das Projekt wird so aussehen, dass dieses Schiff im Hafen von Óbidos liegen wird. Es wird alle

14 Tage für 14 Tage unterwegs sein – immer mit einem Team aus den verschiedenen Krankenhäusern der Franziskaner“, so Bischof Bahlmann.

Mittlerweile hat die Kongregation der „Franziskaner von der göttlichen Vorsehung“ 60 Krankenhäuser in ganz Brasilien.

„Sonnige Pfarre Dechantskirchen“ Pionierin bei Photovoltaik

Gleich vier Photovoltaik-Anlagen sind seit 2005 in der Pfarre Dechantskirchen (Steiermark) angeschafft worden; der Kirchturm wird mit LED-Lampen energieschonend beleuchtet; im Winter sorgt eine Hackschnitzelheizung für Wärme und Pfarrer Wolfgang Fank fährt ein Elektroauto.

Nicht umsonst gilt unter den kirchlichen Umweltbeauftragten Österreichs die oststeirische Pfarre als „das Vorbild schlechthin“, wenn es um konsequente Umsetzung von Schöpfungsverantwortung geht. Und nicht umsonst prangt seit 2011 an der Spitze des Kirchturms ein

Umweltschutzrichtlinie „EMAS“ ausgezeichnet. Weitere Belobigungen folgten, etwa 2014 ein Europäischer Klimapreis, der „Climate Star“ in der Kategorie „ländlicher Schrittmacher im Klimaschutz“, und erst heuer im Juni der kirchliche Umweltpreis in der Kategorie „Energiewende“.



Die Pfarrkirche Dechantskirchen mit ihrer Photovoltaikanlage.

„grüner Gockel“ als prophetischer Wetterhahn, der in Zeiten der Klimawandels zu Nachhaltigkeit im Lebensstil mahnt. Im selben Jahr, 2011, wurde Dechantskirchen als erste Pfarre mit dem Preis der europä-

Den Anstoß zu dem österreichweit einmaligen Photovoltaikprogramm gaben Jugendliche, die anlässlich einer fälligen Kirchendachsanierung vorschlugen, auch gleich eine solche Anlage anzubringen.

Neuer Pilgerweg im Weinviertel stellt Frauen in der Bibel vor

Im niederösterreichischen Weinviertel ist ein neuer Pilger-Wanderweg eröffnet worden, der maßgebliche Frauenfiguren aus der Bibel vorstellt.

Der rund 20 Kilometer lange Rundwanderweg in der Region um Spannberg steht unter dem Leitwort „Frauen zeigen Stärke in den Spuren Gottes“.

Der Wiener Weihbischof Stephan Turnovszky hat den neuen Bibelweg dieser Tage eröffnet, berichtete das Onlineportal der Erzdiözese Wien.

An insgesamt sechs Stationen laden speziell gestaltete Tafel dazu ein, meditierend einzelne Bibelstellen nachzulesen und etwas über die biblische Geschichte von Elisabeth, Maria aus Magdala, die Gottesmutter Maria, die Schwestern Maria und Marta, aber auch über Rut und Ester zu erfahren.



Segnung einer neuen Bibelwegtafel durch Weihbischof Stephan Turnovszky in Ebenthal. Foto: ED Wien.